

Ida Maria Bauer

Im ersten Heft der 1946 wiedererstandenen katholischen Kulturzeitschrift Zeitschrift HOCHLAND schrieb die Historikerin Dr. Ida Maria Bauer (Rom/Wiesbaden) über Gertrud von le Forts Werk. Die Autorin wies besonders auf die Vorausschau der Dichterin in dem 1938 erschienenen Roman *Die Magdeburgische Hochzeit* hin, die mit dem Kriegsbeginn am 1. September 1939 grausame Wirklichkeit wurde.

Das Werk Gertrud von le Forts Ein Überblick von Ida Maria Bauer (1946)

Ausschnitt

(...) Noch vor dem Anfang des großen Krieges, noch Jahre vor dem Beginn des grauisigen Fackelzuges nächtlich brennender Städte durch ganz Deutschland enthüllt sich der Dichterin das Gesicht,

»als öffne sich die große **Schaubude des Krieges**, und man erblicke wie auf einem Bilde gemalt weithin den ganzen Horizont wie mit Flammenschatten bedeckt, - erblicke - alles Vaterland deutscher Nation von der Oder bis zum Rhein, von der Ostsee bis nach Bayern lichterloh brennend - erblicke das ganze Reich als einen zukünftigen Schutthaufen!«

[»Die Magdeburgische Hochzeit«, 1938.]

Auch im Einzelnen sind die Zeitentsprechungen dieser Dichtung bestürzend.

Der Ortsfremde, der Besessene, der die belagerte Stadt Magdeburg in dem andern dreißigjährigen Krieg kommandiert, will lieber alles zu Schutt und Asche werden lassen, als daß er kapituliert. Er verheißt zur Rettung ein Wunder, den rechtzeitigen Entsatz durch die Königliche Majestät von Schweden, an den er selbst nicht glaubt. In der » Verachtung des Lebens, dem man den letzten Rausch abringen kann, eben weil man es verachtet«, ist er in verantwortungslosem Selbstgenuß »der Herr aller Dinge - alleiniger Herr! «

Er gibt den Herren Pastoren auf, wie sie zu predigen haben, um den Widerstandswillen zu stärken, und verhöhnt sie: »Das begrüße ich, wenn die Herren Pastoren sich nach ihrem Gewissen verhalten, denn das Gewissen der Herren Pastoren bestimme jetzt ich, und jeden, der das zu bestreiten wagt, werde ich hängen lassen.«

Dieser Gewalthaber zieht auch die Wehrlosen in die Vernichtung hinein, er verfährt, »als ob es nur noch Männer auf der Welt gäbe!«

Der alte Generalissimus Tilly dagegen stellt das Gesetz des wirklichen Soldaten auf: er ist »ein Mensch der Zucht und des Gehorsams, der darf nicht alles kurz und klein schlagen, wie es ihm beliebt; denn er steht genauso unter dem Gesetz wie alle und hat Rechenschaft abzulegen über jedes unnütze Zerstören und Blutvergießen - gerade weil er zerstören und Blut vergießen muß! - - -

Es gilt jetzt in der Welt nur noch das Schwert, das heißt aber doch, daß Gott heute alles Lebendige dem Schutz oder der Gnade des Schwertes anvertrauen will - - - ein Schwert ganz ohne Gnade ist ein abgefallenes und vergebliches Schwert«.

Die Zerstörung aber geht, ihn selbst innerlich vernichtend, über den weisen alten Soldaten hinweg. Zwanzigtausend Menschen sind bei dem Sturm und Brand der Stadt umgekommen, die meisten erstickt in den Kellern, wo sie Schutz und Rettung suchten.

Der Dom allein bleibt stehen zu Magdeburg, das Credo ertönt, Sieger und Besiegte sind eines Volkes, aber eine Kirchenmauer trennt sie. Wird das Tor in der Mauer sich einmal öffnen?'

Hochland 39. Jahrgang 1946/1947, S. 74/75